

AKTUELLES UND INTERESSANTES AUS DER LEBENSHILFE HAMBURG

MOIN!

AUSGABE 1/2020 | APRIL 2020

HAUPTTHEMA

Familie leben

60 Jahre Lebenshilfe – Teil 1: Gründungsgeschichte



Lebenshilfe
Hamburg

Aus aktuellem Anlass

Liebe Mitglieder!

Unser Alltag wird momentan von der Corona-Krise bestimmt. Thematisch können wir darauf in der vorliegenden Ausgabe der MOIN! aus redaktionellen Gründen nicht mehr eingehen. Aber schauen Sie gern auf unsere Homepage im Internet: dort finden Sie relevante Informationen und wichtige Links. Und wir sind für Sie da! Melden Sie sich gern, wenn Sie Fragen haben. Unsere Betreuungs- und Beratungsangebote laufen weiter. Bleiben Sie gesund!

Ihr Team der Lebenshilfe Hamburg

E-Mail: info@LHHH.de
Telefon: (040) 689 433-11

IN EINFACHER SPRACHE

Es ist Corona-Krise.
Aber die Lebenshilfe arbeitet trotzdem.
Wer Hilfe braucht, kann sich melden:
E-Mail: info@LHHH.de
Telefon: (040) 689 433-11
Infos gibt es auch im Internet:
LHHH.de

IN EINFACHER SPRACHE

Matthias Bartke ist der Vorstands-Vorsitzende von der Lebenshilfe Hamburg. Er schreibt an die Mitglieder vom Verein: 2020 ist ein besonderes Jahr, weil die Lebenshilfe Hamburg 60 wird. Wir feierten zu verschiedenen Gelegenheiten: es gab einen Neujahrsempfang mit dem Hamburger Bürgermeister Dr. Tschentscher. Und Mitglieder konnten sich für ein Buch fotografieren lassen. Aber unser Ball for All musste leider ausfallen.

Das Haupt-Thema in diesem Heft ist: Begleitete Elternschaft. Das bedeutet: Eltern mit einer Behinderung bekommen Hilfe, damit sie ihre Kinder gut versorgen können. Außerdem bedankt sich Herr Bartke bei allen, die ehrenamtlich in einer Selbsthilfegruppe mitmachen.

Es gibt auch zwei neue Gruppen. Die Gruppen freuen sich immer über neue Teilnehmer



Liebe Mitglieder,

dieses Jahr ist für uns alle ein ganz besonderes: Die Lebenshilfe Hamburg wird 60! Lesen Sie dazu den spannenden Rückblick auf unsere Gründungsgeschichte in dieser Ausgabe. Und vor allem: Feiern Sie mit uns! Gelegenheiten dazu wird es das ganze Jahr geben. Auch wenn wir aufgrund der Corona-Krise leider einige Veranstaltungen wie unseren beliebten Ball for All in diesem Frühjahr absagen mussten: Davon lassen wir uns nicht unsere Freude an diesem besonderen Ereignis nehmen.

Ein bisschen konnten wir ja dennoch schon gemeinsam mit Ihnen feiern. Zum Neujahrsempfang gratulierte uns unserer Erster Bürgermeister Herr Dr. Tschentscher. Einige von Ihnen haben sich im Rahmen der Fotoaktion 60 Dinge ablichten lassen. Oder waren sogar bei beiden Aktionen mit von der Partie.

Neben all den Feierlichkeiten ist in den letzten Wochen das Tagesgeschäft natürlich nicht zu kurz gekommen. Das Angebot „Begleitete Elternschaft“ nimmt zunehmend Gestalt an und hat es sogar ins Fernsehen geschafft. Vielleicht haben Sie es sogar gesehen? Zwei neue Selbsthilfegruppen sind im Entstehen: Eine für Familien mit Migrationshintergrund und eine für Betroffene, die ihre persönliche Zukunft planen und sich mit Gleichgesinnten austauschen möchten. Auch die bestehenden Selbsthilfegruppen waren rege bzw. sportlich wie immer.

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich all denen danken, die ehrenamtlich in unseren Selbsthilfegruppen tätig sind. Dank Ihrem unermüdlichen Einsatz erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tolle Stunden! Haben Sie herzlichen Dank hierfür. So unterstützen Sie unmittelbar die Idee der Lebenshilfe zur Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe.

Einige unserer Selbsthilfegruppen suchen immer Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sollten Sie auf der Suche nach inklusiven Freizeitaktivitäten oder Austausch mit Gleichgesinnten sein: Schauen Sie doch einfach mal auf unserer Homepage vorbei oder rufen Sie uns an!

Herzlichst Ihr Matthias Bartke



Familie leben

Was leistet die Begleitete Elternschaft?

Viele Menschen wünschen sich Kinder. Das gilt auch für Menschen mit Behinderung. Daher darf Elternschaft nicht abhängig sein von Behinderung, denn das Recht auf Familie gilt für alle Menschen und gehört zum selbstbestimmten und eigenständigen Leben.

Auch Menschen mit geistiger Behinderung können gute Eltern sein und mit ihren Kindern in ihrer eigenen Familie leben. Doch dafür brauchen sie gute und persönlich passende Unterstützung.

Zwar können auch bisher schon Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) beantragt werden, diese sind aber nicht speziell auf die Bedürfnisse von Eltern mit Behinderung zugeschnitten und außerdem zeitlich begrenzt. Ähnlich verhält es sich mit den Leistungen der Eingliederungshilfe nach Sozialgesetzbuch (SGB) XII, die Eltern für sich selber beantragen können. Auch hier ist Elternschaft kein Thema und auch hier wird die Leistung oft nur für einen begrenzten Zeitraum gewährt.

Die Begleitete Elternschaft soll beides vereinen. Dabei ersetzt die Begleitete Elternschaft nicht die Ansprüche der Familien auf Leistungen nach dem KJHG und SGB XII, sondern wirkt ergänzend und über diese hinaus. Seit einem Jahr gibt es die „Begleitete Elternschaft“ nun auch bei der Lebenshilfe Hamburg.

Mütter und Väter mit geistiger Behinderung (Personenkreis nach § 53 SGB XII) bekommen Unterstützung, um ihren Familienalltag zu meistern. Auch Schwangere, die dem gleichen Personenkreis zuzuordnen sind, können ab dem sechsten Schwangerschaftsmonat in das Projekt aufgenommen werden.

Ein Betreuer oder eine Betreuerin besucht die Familien regelmäßig zu Hause und unterstützt sie bei allen Angelegenheiten im Familienalltag.

Schwerpunkte in der Begleiteten Elternschaft sind:

- Vermittlung von Fähigkeiten aus lebenspraktischen Bereichen (z. B. Pflege und Ernährung der Kinder)
- Beratung, Begleitung und Unterstützung zur Erziehung der Kinder, um die Kompetenzen der Eltern zu stärken und auszubauen
- Anleitung zur altersgerechten Förderung der Kinder, ggf. Weitervermittlung an entsprechende therapeutische Fachkräfte
- Begleitung zum Kinderarzt oder zur Kinderärztin (z. B. zu den Vorsorgeuntersuchungen)
- Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, insbesondere im Zusammenhang mit den Kindern (z. B. Elterngeld, Kinderzuschlag)
- Vermittlung von Fähigkeiten zur Entwicklung einer tragfähigen Eltern-Kind-Beziehung

Arbeitsmaterialien in Leichter Sprache stehen für einige Bereiche zur Verfügung.

Ziel ist es, die Eltern in der selbstbestimmten Ausübung ihrer Elternschaft zu fördern und zu unterstützen und das Aufwachsen der Kinder im familiären Umfeld unter Beachtung des Kindeswohls zu ermöglichen. Ergänzend zur individuellen Einzelbetreuung in den Familien sollen themenbezogene Kurse und offene Gruppentreffen angeboten werden. Alle am Projekt teilnehmenden Familienmitglieder haben die Möglichkeit, das Angebot der Persönlichen Zukunftsplanung der Lebenshilfe Hamburg zu nutzen. Ziel des Projektes ist es, einen

neuen Zweig des ambulanten Dienstes aufzubauen und die Begleitete Elternschaft somit in das reguläre Angebot der Lebenshilfe Hamburg aufzunehmen.

Es können noch weitere Familien in das Projekt aufgenommen werden. Haben Sie Interesse? Oder haben Sie Fragen? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Ansprechpersonen:

Anke Ayoub und Björn Rowold

Telefon: (040) 689 433 – 24

E-Mail: Anke.Ayoub@LHHH.de

Das Projekt „Begleitete Elternschaft“ wird von der Aktion Mensch gefördert.



IN EINFACHER SPRACHE

Viele Menschen haben einen Kinder-Wunsch. Auch Menschen mit einer Behinderung wünschen sich Kinder. Menschen mit Behinderung können gute Eltern sein. Manchmal brauchen sie dabei Unterstützung. Bei der Lebenshilfe Hamburg gibt es das Projekt Begleitete Elternschaft. Die Mitarbeiter vom Projekt unterstützen Mütter und Väter mit einer Behinderung. Oder Schwangere mit einer Behinderung. Die Mitarbeiter kommen zu Ihnen nach Hause. Oder sie begleiten Sie

zu Terminen. Zum Beispiel zum Kinderarzt oder zu Behörden. Und sie geben Ihnen Tipps. Zum Beispiel wie Sie Ihr Kind gut pflegen oder was gesundes Essen ist.

Haben Sie Interesse?

Dann melden Sie sich bei uns.

Ansprechpersonen:

Anke Ayoub und Björn Rowold

Telefon: (040) 689 433 – 24

Erfahrungen einer blinden Mutter

Ghezal Tavonius erzählt aus ihrem Alltag

Du bist blind, auch dein Mann hat eine Beeinträchtigung. Ihr seid Eltern von zwei Kindern. Habt ihr euch schon immer Kinder gewünscht?

Ja, wir haben uns immer Kinder gewünscht.

Wie haben eure Familien auf die Nachricht reagiert, dass du ein Baby erwartest?

Sie waren verunsichert. Wenn jemand, der kein Handicap hat, ein Kind bekommt, ist es normal. Für uns und unsere Familien ist es ungewöhnlich, eine andere, eine neue Herausforderung.

Ich habe schon immer gehört, dass Leute mit Handicap Kinder haben, ich wusste das. Für manche ist das halt ungewöhnlich oder fremd. Die kennen das nicht, die kennen nur Eltern ohne Handicap.

Wie geht es euch im Alltag?

Gemischt. Es gibt Höhen und Tiefen. Man muss halt immer damit klarkommen. Man muss als Familie funktionieren. Egal, ob man krank oder gesund ist. Wichtig ist der Zusammenhalt, dass man füreinander da ist, vor allem, dass wir als Eltern für unsere Kinder da sind.

Habt ihr Probleme, die Eltern ohne Beeinträchtigung nicht haben?

Das weiß ich nicht. Ich denke aber schon, dass andere Familien auch die Probleme haben, die wir haben, vielleicht etwas anders. Aber im Endeffekt sind das meistens die gleichen Probleme.

Welche Erfahrungen hast du mit deinem Umfeld gemacht? Gab es negative Erlebnisse wegen deiner Beeinträchtigung im Zusammenhang mit deinen Kindern?

Von der Umgebung eher nicht. Die meisten haben uns bewundert, sie fanden es schön und haben uns ermutigt, weiterzumachen. Einige haben dann aber angedeutet, dass die Kinder nicht gut aufgehoben sind bei Eltern, die ein Handicap haben.

Wie ist es für eure Kinder, Eltern mit Beeinträchtigung zu haben?

Das ist schwierig einzuschätzen. Meine Tochter sagt zwar, das stört sie nicht. Aber ich denke, sie wünscht sich schon ein „einigermaßen normales Leben“. Sie möchte zum Beispiel sehr viel mit mir unternehmen.

Gibt es etwas, das du anderen Menschen mit Behinderung sagen möchtest?

Sie sollen sich nicht entmutigen lassen. Sie sollen weitermachen, nach vorne schauen, für ihre Ziele kämpfen.

Gibt es etwas, das du Menschen ohne Behinderung sagen möchtest?

Mein Wunsch wäre etwas mehr Verständnis und mehr Offenheit gegenüber Menschen mit Behinderung.

Begleitete Elternschaft

	<p>Es gibt ein neues Angebot bei der Lebenshilfe: Die Begleitete Elternschaft.</p>
	<p>Das Angebot ist für Mütter und Väter mit einer geistigen Behinderung. Sie bekommen Hilfe, damit sie ihre Kinder gut versorgen können.</p> <p>Zum Beispiel von einem Betreuer oder einer Betreuerin.</p>
	<p>Das macht ein Betreuer:</p> <ul style="list-style-type: none">• Er besucht die Familie zu Hause.• Er hilft der Familie im Alltag.• Er hilft den Eltern mit ihrem Kind.
	<p>Zum Beispiel hilft der Betreuer der Familie so:</p> <ul style="list-style-type: none">• Er zeigt den Eltern, wie sie ihr Baby pflegen.• Er hilft den Eltern bei der Erziehung vom Kind.• Er begleitet Eltern und Kind zu Terminen beim Kinderarzt.• Er berät die Eltern. Zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">○ Wie sie ihr Kind gesund ernähren.○ Wie sie ihr Kind gut fördern können.• Er begleitet die Eltern zu Behörden und hilft ihnen bei Anträgen. Zum Beispiel:<ul style="list-style-type: none">○ Antrag auf Kindergeld○ Antrag auf Elterngeld

	<p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mütter und Väter mit einer geistigen Behinderung bekommen Hilfe für ihren Familien-Alltag. • Es soll den Kindern zu Hause gut gehen.
	<p>Haben Sie Interesse? Oder haben Sie Fragen? Melden Sie sich bei uns.</p>
	<p>Ansprechpartner: Anke Ayoub und Björn Rowold 040 – 689 433 24</p>
	<p>anke.ayoub@LHHH.de</p>
<p>Gefördert durch die AKTION MENSCH</p>	<p>Die Aktion Mensch unterstützt das Projekt Begleitete Elternschaft mit Geld.</p>

Die Zeichnungen sind von:

© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.,
Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013





Drehtag bei Familie Tavonius

Begleitete Elternschaft ist „Aktion Mensch Gewinner“

Die Aktion Mensch gibt es seit mehr als 50 Jahren. Jedes Jahr fördert sie rund 8.000 Projekte für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche. Auch das Projekt „Begleitete Elternschaft“ der Lebenshilfe Hamburg wird von der Aktion Mensch finanziell unterstützt.

In der ZDF-Sendung „Aktion Mensch Gewinner“ wird jeden Sonntagabend vor der Nennung der Gewinnzahlen ein gefördertes Projekt vorgestellt. Am 29. Dezember 2019 berichtete die Sendung über unsere Begleitete Elternschaft.

Gedreht wurde bereits im November. Familie Tavonius war bereit, Einblick in ihr Familienleben zu gewähren. Eine Gruppe von zehn Personen war zu Besuch bei der vierköpfigen Familie: Regisseur, Kameramann, Tontechniker, Beleuchter und Fotograf kamen und natürlich auch Vertreter von Aktion Mensch und vor allem der Moderator der Sendung, Rudi Cerne.

Zusammen mit ihrer Betreuerin Anke Ayoub backte Familie Tavonius Muffins. Rudi Cerne unterstützte dabei tatkräftig die beiden Kinder und ihre Eltern. Was für ein aufregender und interessanter Tag!

Wir sagen Danke an Aktion Mensch für die großzügige Unterstützung und an das Filmteam von „Bewegte Zeiten“ aus Wiesbaden für den schönen Film!

Übrigens: Der Kurzfilm kann in der ZDF-Mediathek und auf der Homepage der Lebenshilfe angesehen werden: <https://lhhh.de/2020/01/02/familie-leben/>



© Thilo Schmüngen

© Thilo Schmüngen

IN EINFACHER SPRACHE

Die ZDF-Sendung Aktion Mensch Gewinner hat einen Film über die Begleitete Elternschaft von der Lebenshilfe Hamburg gezeigt. Der Film war über Familie Tavonius. Sie hat zusammen mit ihrer Betreuerin Anke Ayoub Muffins gebacken. Moderator Rudi Cerne hat auch mitgemacht.

Wollen Sie den Film sehen?

Dann besuchen Sie unsere Internet-Seite: <https://lhhh.de/2020/01/02/familie-leben/>

Start in schwierigen Zeiten

Die Gründung der Lebenshilfe Hamburg



Von Dr. Bodo Schümann*

„Die Euthanasie besteht vollkommen zu Recht. Es wird höchste Zeit, dass man wieder verkrüppelt zur Welt kommende Kinder einschläfert, umbringt, wie man es einst getan hat.“

Dieses Zitat aus einer Zuschrift an die Bundesvereinigung Lebenshilfe aus der Gründerzeit spiegelt auch in der Nachkriegszeit in Hamburg einen nicht unwesentlichen Teil der öffentlichen Meinung wider. Die Entnazifizierung war misslungen, und fast alle NS-Täter, Mitläufer und Sympathisanten wirkten in Staat und Gesellschaft, beruflich rehabilitiert, weiter. Natürlich wurde dieser alte Geist nur gelegentlich so deutlich artikuliert wie in dem obigen Zitat.

In der Gründungsphase der Lebenshilfe hatten auch in Hamburg die Eltern nicht nur ihre eigenen Ängste und ihre Not zu überwinden, stießen auf einen Staat, der die unvorstellbaren materiellen Schäden und die Vernichtung von Menschenleben zu bewältigen hatte, sondern mussten um die Anerkennung und die Rechte ihrer behinderten Kinder kämpfen. Gerade geistig behinderte Kinder waren in der NS-Zeit unter großer Akzeptanz der Bevölkerung für „lebensunwert“, also zum Tode geweiht, oder mindestens für wertlos erklärt worden.

Vor diesem Hintergrund kann man den Mut und die Leistung der Hamburger Eltern nicht genug einschätzen, wenn sie am 12. Februar 1960 die Lebenshilfe Hamburg gründeten, die kurz darauf Mitglied der „Bundesvereinigung Lebenshilfe für das behinderte Kind“ wurde. Die Eltern wollten selbst das Schicksal ihrer Kinder in die Hand nehmen. Nicht von ungefähr fand die Gründungsversammlung im Klassenraum des Sonderschullehrers Horst Ziebell (1927-2007) statt. Ziebell wurde nicht nur zum Leiter dieser Gründungsversammlung gewählt, er war es auch, der die Eltern in

ihrem Vorhaben ermunterte und pädagogisch begleitete. Was der holländische Pädagoge Tom Muters für die Gründung der Bundesvereinigung bedeutete, traf auf Horst Ziebell für die Gründung des Hamburger Landesverbandes zu. Der erste Vereinsvorsitzende Hans Groth verstarb sehr früh, ihm folgte ab August 1961 Dr. Karl Schütze, der die Entwicklung des Vereins nachhaltig prägte.

Die Hamburger Lebenshilfe hatte sich früh in ihrer Satzung dafür ausgesprochen, sich um die Schaffung von Einrichtungen „für geistig Behinderte aller Altersstufen“ kümmern zu wollen. Dazu zählte sie sowohl Kindergärten als auch spezielle Sonderschulen und „Behütende Werkstätten“ und plante auch „Förderungs- und Pflughelme“ ein. Kurzum: sie forderte Unterstützungsmaßnahmen für alle Menschen mit geistiger Behinderung, differenziert nach Alter und unterschiedlichen Bedürfnissen.

Die Eltern der Lebenshilfe und Horst Ziebell waren es dann, die zusammen in der Öffentlichkeit und bei den für die Schulpolitik Verantwortlichen die Gründung der ersten und dann weiterer Sonderschulen für geistig behinderte Kinder durchsetzten, deren erste am 5. April 1961 in völlig unzureichenden Räumen an der Elbchaussee ihren Unterricht aufnahm. Auch viele Fachpädagogen bezweifelten damals die Lern- und Schulfähigkeit geistig behinderter Kinder. Ziebell wurde zum ersten Schulleiter berufen und entwickelte mit anderen für Hamburg und in einem Arbeitskreis der Bundesvereinigung Curricula für den Förderunterricht für geistig behinderte Schüler. Bildung, das war schon damals die Überzeugung der Akteure, ist die Voraussetzung für eine möglichst weitgehende Eigenständigkeit der geistig behinderten Menschen. Um überhaupt praktisch den Unterricht gewährleisten zu können, war die konkrete Mithilfe der Eltern unentbehrlich, nämlich z.B. beim Schülertransport, der Essensausgabe, der Begleitung

beim Schwimmen und bei Ausflügen. Die Errichtung weiterer Schulen für geistig behinderte Schüler folgte relativ zügig und erfüllte damit eines der wichtigsten Ziele der damaligen Elterngeneration der Lebenshilfe. Strategisch war dies auch von Bedeutung, da sich daraus nunmehr auch wie selbstverständlich die Forderung nach einer Förderung in der Früherziehung ergab sowie nach angemessenen Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten nach Beendigung der Schulzeit.



Wie wichtig und zukunftsweisend in der Gründungsphase der Hamburger Lebenshilfe die Forderung nach Bildung und Selbständigkeit der Menschen mit Behinderung waren, lässt sich an der späteren Entwicklung deutlich ablesen, wenn z.B. die Menschen mit Behinderung selbst in der sog. „Duisburger Erklärung“ 1994 feststellten und forderten:

„Wir

- wollen Verantwortung übernehmen.
- wollen uns auch um schwächere Leute kümmern.
- haben das Recht, am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen.
- möchten die Wahl haben, in welche Schule wir gehen.
- möchten die Wahl haben, wo und wie wir wohnen.
- möchten so viel Geld verdienen, wie man zum Leben braucht.
- wollen überall dabei sein! Im Sport, in Kneipen, im Urlaub.
- möchten über Freundschaft und Partnerschaft selbst entscheiden.“

Wenn man die Entwicklung der Behindertenhilfe seit der Gründung der Lebenshilfe bis heute überblickt, kann man den Umfang und die Qualität der unterschiedlichen Angebote sowie den neuen Geist der Wertschätzung und des Umgangs mit behinderten Menschen nur

mit großer Anerkennung würdigen. Dennoch bleibt viel zu tun. Nach der Allensbach-Umfrage im Auftrag der Bundesvereinigung Lebenshilfe aus dem Jahr 2014 halten 62 % der Befragten Menschen mit Behinderung nur bedingt zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigt. Ähnliches gilt für die Einschätzung zum selbständigen Wohnen. Und wir befinden uns erst in den Anfängen, die Forderung der UN-Konvention für die Rechte der Menschen mit Behinderung nach Inklusion praktisch umzusetzen.

Auch für das bisher Erreichte tun sich immer wieder Gefährdungen auf, die überwunden werden müssen. Die zunehmende Ökonomisierung der Behindertenhilfe gefährdet mehr und mehr das individuelle Recht des Menschen mit Behinderung und seine persönliche Förderung. Und man muss gar nicht auf die unselige Diskussion Mitte der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts über die Philosophie eines Peter Singer (geb. 1946) verweisen, der selbst Mitglied einer jüdischen Familie ist, die aus Wien nach Australien fliehen musste und von der drei Großeltern dem Holocaust zum Opfer fielen. Singer vertritt nach der Nützlichkeitsphilosophie das Recht der Eltern, ein behindertes Kind töten zu lassen, wenn es ihrem Glück und dem der Familie im Wege steht. Der zunehmende Rechtsradikalismus in unserer Gesellschaft gefährdet nicht nur die „Fremden“, sondern letztlich auch Menschen mit Behinderung in ihrer Andersartigkeit und schließlich auch wegen ihrer mangelnden ökonomischen Nützlichkeit.

*Dr. Bodo Schümann ist Pädagoge, Theologe und ehemaliger Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft. Außerdem war er langjähriger Geschäftsführer der Elbe-Werkstätten gGmbH.

IN EINFACHER SPRACHE

Bodo Schümann schreibt darüber, dass Eltern aus Hamburg 1960 die Lebenshilfe gegründet haben.

Davor gab es nicht viel Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung.

Die Eltern wurden von dem Lehrer Horst Ziebell dabei unterstützt. Ziebell hat 1961 auch die erste Schule für Kinder mit geistiger Behinderung aufgebaut.



© Lebenshilfe Hamburg

„Ich sehe was, was du nicht siehst ...“

2. Fachtag zum Thema „Flucht und Behinderung“

Natürlich ist das Thema „Inklusion und Integration“ kein Spiel. Aber manchmal fühlt man sich, als müsste man am Hamburger Hauptbahnhof inmitten des ganzen Trubels „Ich sehe was, was du nicht siehst“ spielen.

Auf dem 2. Fachtag zum Thema „Flucht und Behinderung“ am 20. November 2019 der Lebenshilfe Hamburg ging es äußerlich wesentlich entspannter zu, aber im Kopf lief der „innere Hauptbahnhof“ auf Hochtouren. Hier galt es, den Überblick zu behalten und trotzdem den einzelnen Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren. Denn viele haben keine Möglichkeit, adäquat auf sich aufmerksam zu machen. Die Fragen Einzelner an die ganze Gruppe halfen dabei, die Probleme sichtbar zu machen.

Vier Referate gaben einen Überblick über das Thema „Flucht und Behinderung“. Die Referierenden forderten ebenso wie die Gäste aus der Behindertenhilfe, den Migrationsverbänden, den Hamburger Behörden und Organisationen mit ihren Beiträgen dazu auf, etwas zu sehen, was man davor vielleicht noch nicht wahrgenommen hat.

1. „Die sichtbaren und unsichtbaren Bedarfe besonders Schutzbedürftiger“ bleiben hoch aktuell. Zu diesem Thema referierte Prof. Dr. Ingo Schäfer vom UKE Hamburg und zeigte unter anderem die Wechselbeziehung zwischen unsichtbaren und sichtbaren Problemen auf, die ihr Potenzial mit der Zeit nur noch mehr entfalten.
2. Die Leiterin des Ankunftszentrums in Hamburg, Claudia Anders, berichtete über „Hürden und Hilfen im Asylverfahren“. Deutlich wurde, dass das Ankunftszentrum seine Arbeit unter sehr komplexen Bedingungen leistet. Zum Beispiel sehen die jüngsten Asylrechtsverschärfungen des Migrationspaketes unter anderem eine verlängerte Unterbringungszeit in Erstaufnahmeeinrichtungen vor, wobei das Ankunftszentrum ursprünglich nicht für einen langen Aufenthalt von Geflüchteten konzipiert wurde. Das Zentrum sollte „nur“ eine Erstaufnahme sein, wurde aber im Laufe der Zeit auch zum Rückführzentrum und ist damit logistisch und praktisch überfordert.
3. Ein großes Thema war und ist die Kultursensibilität. Die wichtigsten kulturellen Barrieren fasste Ramazan Salman, Geschäftsführer des Ethno-Medizinischen Zentrums in Hannover, ausführlich und anschaulich zusammen. Als besonders wichtig betonte er die Förderung von Projekten und Forschungen zu diesem Themenfeld und die verstärkte Förderung des Selbsthilfepotenzials von Migrantinnen, Migrantinnen und Geflüchteten.

4. Die Lebenshilfe Hamburg unterstützt mit ihrem Projekt „Kultursensible Selbsthilfe“ Geflüchtete mit Behinderung und deren Familien bei der Entfaltung ihres Selbsthilfepotenzials. Gesa Müller von der Lebenshilfe Hamburg schloss mit ihren Berichten aus der Praxis der Selbsthilfegruppe die Referate ab. Die große Herausforderung von Selbsthilfegruppen bleibt die Vermittlung des Potenzials an die betroffenen Menschen.

Fazit:

Um der komplexen Problemlage geflüchteter Menschen mit Behinderung gerecht zu werden und die Barrieren für Inklusion und Integration zu überwinden, müssen alle Akteur*innen Hand in Hand arbeiten. Der Fachtag hat seinen Teil dazu beigetragen, die notwendige Kommunikation untereinander zu stärken. Deutlich wurde, dass der Hilfsbedarf gestiegen und komplexer geworden ist. So bleibt der Erwerb der deutschen Sprache ein großes Problem. Die vorhandenen Sprachkurse sind nicht an den Bedarf der Menschen angepasst und bleiben oft ohne Erfolg. Auch der nächste Schritt, die Integration in Ausbildung/Beruf, gestaltet sich ebenso mühsam, wobei viele aufgrund mangelnder Perspektiven vor einer großen Herausforderung stehen. Die vorhandenen Projekte im Bereich „Flucht und Migration“ leisten essenzielle Arbeit, die weiterhin besser vernetzt werden muss. Außerdem ist generell eine intensive Begleitung dieser Problemfelder notwendig.

Eine ausführliche Dokumentation des Fachtags finden Sie auf der Internetseite der Lebenshilfe Hamburg <https://zf.lhhh.de/>.

Autor:

David Kizler
Telefon: (040) 689 433-18
E-Mail: David.Kizler@LHHH.de

Gefördert durch: Bundesamt des Innern, für Bau und Heimat / Bundesamt für Migration und Flüchtlinge / Integrationsfond der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)

IN EINFACHER SPRACHE

In der Lebenshilfe Hamburg gab es im November 2019 ein Treffen von Menschen, die Geflüchteten mit Behinderung helfen. Es wurde besprochen: Welche Probleme gibt es? Wie kann man helfen?

Familien mit Migrationshintergrund

Neue Selbsthilfegruppe für Eltern von Kindern mit Behinderung

Eltern von Kindern mit Behinderung haben im Alltag manchmal andere Probleme als andere Eltern. Wir wollen in der Gruppe über unsere Erfahrungen und Probleme sprechen. Weitere Themen sind zum Beispiel:

- Anträge von Krankenkassen
- Möglichkeiten der Unterstützung
- schöne Momente
- und vieles andere

Die Eltern entscheiden über die Wahl der Themen. Tatjana Pommeranz begleitet die Treffen. Sie ist selbst Mutter eines Kindes mit Behinderung.

Bitte erfragen Sie den Termin oder sehen Sie auf der Homepage der Lebenshilfe nach!

Falls Sie kein Deutsch sprechen, organisieren wir eine Sprachmittlung. Bitte melden Sie sich vorher kurz per Telefon oder E-Mail.

Ansprechpartnerin:

Tatjana Pommeranz

E-Mail: Tatjana.Pommeranz@LHHH.de

Telefon: (040) 689 433-16

مجموعة لقاء جديدة للمساعدة الذاتية للآباء والأمهات

الاجتماع مخصص للآباء الذين لديهم خلفية هجرة من الأطفال ذوي الإعاقة.

يواجه آباء الأطفال ذوي الإعاقة أحياناً مشاكل يومية مختلفة عن الآباء الآخرين. نريد التحدث عن تجاربنا ومشاكلنا في المجموعة. تشمل المواضيع الأخرى التي سيتم مناقشتها:

- طلبات من شركات التأمين الصحي
 - خيارات الدعم
 - لحظات جميلة
 - والكثير من الأشياء الأخرى
- اختيار الموضوعات يتم تقريره من قبل الوالدين.

تدير اللقاءات تاتيانا بوميرانز ، وهي أم لطفل معوق.

يرجى الاستفسار عن التاريخ أو التحقق من صفحة منظمة Lebenshilfe الرئيسية على الانترنت.

إذا أنت غير قادر على تحدث الألمانية ، فيمكننا تنظيم مترجم لك. يرجى الإبلاغ عن حاجتك لمترجم مسبقاً عن طريق الهاتف أو البريد الإلكتروني.

مع تحيات منظمة Lebenshilfe Hamburg

تاتيانا بوميرانز - Tatjana Pommeranz

البريد الإلكتروني: Tatjana.Pommeranz@LHHH.de

الهاتف: (040) 689 433-16

Новая встреча самоподдержки для родителей

Встреча для родителей детей с инвалидностью и с иммигрантским прошлым.

Родители детей с инвалидностью иногда имеют другие повседневные проблемы, чем другие родители. Мы хотим рассказать в группе о нашем опыте и проблемах. Другие темы для обсуждения могут быть:

- Заявки от страховых медицинских компаний
- Варианты поддержки
- Приятные моменты
- и многое другое

Темы выбирают родители.

Встречи сопровождает Татьяна Поммеранц, она самая является матерью ребенка с инвалидностью.

Пожалуйста, уточните насчет назначения или проверьте сайт Lebenshilfe.

Если не говорите на немецком, мы организуем вам переводчика. Пожалуйста, сообщите об этом по телефону или электронной почте.

Lebenshilfe Hamburg

Tatjana Pommeranz

E-мэйл: Tatjana.Pommeranz@LHHH.de

Телефон: (040) 689 433-16

گردهمایی (ملاقات) جدید خودیاری برای والدین

این گردهمایی (ملاقات) برای والدین فرزندان دارای معلولیت با زمینه مهاجرت می باشد .

والدین فرزندان دارای معلولیت گاهی اوقات نسبت به سایر والدین در زندگی روزمره مشکلات متفاوتی دارند. ما می خواهیم به صورت گروهی راجع به تجربیات و مشکلات خود صحبت کنیم . موضوعات دیگر قابل بحث می توانند اینها باشند:

- درخواست ها از (به) شرکت های بیمه ی درمانی
 - امکانات پشتیبانی
 - لحظات خوب (مطلوب)
 - و بسیاری موارد دیگر
- انتخاب مباحث توسط والدین تعیین می شود.

این جلسات (گردهمایی ها) توسط تاتیانا پوممرانز (Tatjana Pommeranz) همراهی می شود، که او خود مادر یک فرزند دارای معلولیت (فرزند معلول) می باشد .

لطفا در مورد زمان ملاقات سوال کنید یا صفحه اصلی اینترنتی لیبنز هیلفه (Lebenshilfe) را بررسی نمایید .

اگر زبان آلمانی صحبت نمی شود ، ما یک مترجم را هماهنگ می کنیم . لطفا قبل از جلسه کوتاه از طریق تلفن و یا ایمیل در این مورد اطلاع رسانی شود.

IN EINFACHER SPRACHE

Es gibt eine neue Gruppe bei der Lebenshilfe Hamburg. Wer kann mitmachen? Familien, die aus einem anderen Land kommen UND die ein Kind mit Behinderung haben.

Möchten Sie mitmachen?

Dann melden Sie sich bei:

Tatjana Pommeranz

E-Mail: Tatjana.Pommeranz@LHHH.de

Telefon: (040) 689 433-16

لیبنز هیلفه (Lebenshilfe) هامبورگ
تاتیانا پوممرانز (Tatjana Pommeranz)
ایمیل : Tatjana.Pommeranz@LHHH.DE
تلفن : ۰۴۰۶۹۸۴۳۳۱۶

Neue Gruppe bei der Lebenshilfe: Das war unser 1. Treffen



Es gibt eine neue Gruppe bei der Lebenshilfe.
Die Gruppe gehört zum Projekt Zukunfts-Planung.
In der Gruppe wollen wir über unser Leben reden
und über unseren Alltag.

Im Januar war das 1. Treffen von der Gruppe:
Susanne Zornow hat einen Bericht geschrieben.

Wer war dabei?

Susanne Zornow hat das Treffen vorbereitet.
10 Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind gekommen
und haben sich kennen gelernt.

Die Menschen in der Gruppe sind ganz verschieden:

- Es sind 4 Frauen und 6 Männer.
 - Sie sind verschieden alt: Von 17 bis 59 Jahre.
 - Einige sind schon lange Mitglied in der Lebenshilfe,
einige sind ganz neu in der Lebenshilfe.
-

Was haben wir gemacht?

Wir haben uns vorgestellt.

Jeder hat etwas über sich erzählt.

Zum Beispiel wie alt er ist oder ob er ein Hobby hat.

Wir haben uns über ein paar Fragen unterhalten.

Zum Beispiel: Wer bringt Dich zum Lachen?

Hast Du einen Traum?

Die Teilnehmer hatten ganz verschiedene Antworten.

Zum Beispiel zu der Frage: Hast Du einen Traum?

Diese Antworten waren dabei:

- Geld
- Eigene Wohnung
- Wohngruppe
- Schulabschluss
- Partnerschaft
- Freunde
- Urlaub



Was machen wir bei den nächsten Treffen?

1. Wir reden über die **Wünsche** von allen Teilnehmern.
Zum Beispiel, was sie in der Gruppe machen möchten.
2. Wir sammeln **Ideen**:
Jeder darf ein Thema vorschlagen,
was er oder sie besprechen möchte.
3. Wir suchen einen **Namen für die Gruppe**.

	<p>Das Treffen ist einmal im Monat. An einem Montag. Beginn: 18:00 Uhr Ende: 19:30 Uhr</p>
	<p>Wollen Sie mitmachen? Dann melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns auf Sie. Susanne Zornow und Sadeg Borati. Telefon: 040 – 689 433 12</p>

Tipp: Das Projekt Zukunfts-Planung hat eine eigene Internet-Seite

www.LHHH.de/zukunftsplanung



Text: Büro für Leichte Sprache Hamburg, Prüfung: Campus Uhlenhorst

Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013, Fotos: Lebenshilfe Hamburg

Die Welt ganz klein

Ausflug ins Miniaturwunderland



© Swantje Paulus

Eine gemischte Gruppe aus alten und jungen Klienten und Klientinnen der Lebenshilfe Hamburg traf sich am Freitag, den 17. Januar 2020, mit ihren Betreuenden im Miniaturwunderland. Wir wollten dort gemeinsam ein paar schöne Stunden verbringen. Der Eintritt war für alle frei, da das Miniaturwunderland im Rahmen der sozialen Wochen Menschen mit geringem Einkommen kostenlosen Eintritt gewährte.

Am Anfang des Rundganges schauten wir uns im Modell an, wie sich ein einfaches kleines Dorf über die verschiedenen Epochen hinweg langsam zu einer Stadt entwickelt. Weiter ging es über die beeindruckenden, detaillierten Berglandschaften von Österreich und der Schweiz bis nach Italien in die Hauptstadt Rom mit dem imposanten Petersdom. Ein kleines Highlight war sicher der simulierte Vulkanausbruch des Vesuvs bei Nacht.

Eine besonders gute Idee der Modellbauer: An mehreren Aktionsknöpfen, die über das gesamte Miniaturwunderland verteilt sind, kann man verschiedene Figuren und Fahrzeuge in Bewegung setzen. So konnten wir aktiv in die Modelllandschaften eingreifen. Wenn es Nacht wird im Miniaturwunderland, gehen abertausende Lichter in den Häusern an, was den unterschiedlichen Landschaften und Städten eine ganz besondere Stimmung verleiht. Der absolute Höhepunkt war aber

sicherlich unsere Stadt Hamburg im Modell – mit dem riesigen Flughafen, auf dem sogar Flugzeuge landen und starten, der Köhlbrandbrücke, dem HSV-Stadion und der Elbphilharmonie. Dort gibt es so viel zu entdecken, dass wir wahrscheinlich auch nach mehreren Tagen noch nicht alles gesehen hätten.

Zum Ende der Ausstellung waren wir alle ganz schön erschöpft von so vielen Eindrücken. Beim gemeinsamen Essen brauchten wir noch etwas Zeit, um uns über das Gesehene auszutauschen. Wir alle waren uns einig, dass wir im nächsten Jahr unbedingt wiederkommen müssen. Dann wollen wir sehen, was es Neues im Miniaturwunderland gibt, und entdecken, was wir dieses Mal vielleicht übersehen haben.

Autor:

Malte Taubitz

Betreuungsdienst der Lebenshilfe Hamburg

IN EINFACHER SPRACHE

Unsere Klienten und Betreuer waren im Miniaturwunderland. Das ist ein Museum. Dort sieht man Städte und Landschaften aus aller Welt in ganz klein. Überall fährt eine Modelleisenbahn. Alles ist schön beleuchtet. Malte Taubitz berichtet über diesen tollen Ausflug.

Infoabend zur Bürgerschaftswahl

in der Geschäftsstelle



© Lebenshilfe Hamburg

Am 4. Februar 2020 gab es in der Geschäftsstelle einen besonderen Infoabend zur Hamburger Bürgerschaftswahl: Die Veranstaltung wurde in Leichter Sprache durchgeführt.

Über 20 interessierte Teilnehmende waren dabei, haben zugehört und Fragen gestellt. Jeder Gast bekam eine Rote Karte und durfte diese Karte hochhalten, wenn etwas zu schwierig war – dann wurde es noch einmal leichter erklärt.

Warum sollte ich wählen gehen? Was wird überhaupt gewählt? Und wie wähle ich?

Nicht nur für Menschen mit geistiger Behinderung sind diese Fragen wichtig und manchmal gar nicht so einfach zu beantworten.

Dr. Matthias Bartke, Vorsitzender der Lebenshilfe Hamburg, und Axel Graßmann, Geschäftsführer der Lebenshilfe Hamburg, führten durch die gelungene Veranstaltung.

Herzlichen Dank an die Vortragenden und alle Wahl-Interessierten!

IN EINFACHER SPRACHE

Im Februar gab es einen Info-Abend zur Wahl in Hamburg. Herr Bartke von der Lebenshilfe hat alle Fragen beantwortet, zum Beispiel: Warum soll ich wählen? Wie wähle ich? Er hat alles so erklärt, dass jeder ihn verstehen konnte.



Neujahrsempfang der Lebenshilfe Hamburg

Dr. Peter Tschentscher würdigt die Lebenshilfe Hamburg

Am Freitag, den 24. Januar 2020, hatten wir zum zweiten Mal zum Neujahrsempfang in unsere Geschäftsstelle geladen. Mitglieder, Politiker und Politikerinnen, Freunde und Freundinnen, Förderer und Partner der Lebenshilfe: 70 sehr unterschiedliche Gäste haben sich ausgetauscht und einen spannenden Nachmittag mit uns verbracht.

Dr. Peter Tschentscher würdigt die Lebenshilfe Hamburg

Unser Vorsitzender Dr. Matthias Bartke eröffnete die Veranstaltung und begrüßte den Ersten Bürgermeister der Stadt Hamburg, Dr. Peter Tschentscher. Tschentscher hatte ein bewegendes Grußwort für die Lebenshilfe mitgebracht. Er erinnerte an die Ermordung von Menschen mit Behinderung während der Zeit des Nationalsozialismus und mahnte, auch in heutigen Zeiten politisch wachsam zu bleiben. Tschentscher stellte Inklusion und Teilhabe als klare Ziele der heutigen Zeit heraus und würdigte die Lebenshilfe Hamburg als verlässlichen Partner der Stadt Hamburg.

Nach seiner Rede blieb Herr Dr. Tschentscher noch eine ganze Zeit auf der Veranstaltung, sodass viele Gäste und Mitglieder die Gelegenheit hatten, mit ihm persönlich zu sprechen.

Wir sagen Danke!

Wir freuen uns über die gelungene Veranstaltung und bedanken uns bei allen Gästen! Über diese Gäste haben wir uns besonders gefreut:

- Dr. Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg
- Mareike Engels, Bündnis 90/Die Grünen Hamburg, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
- Aydan Özoguz, SPD, Mitglied des Deutschen Bundestages
- Ksenija Bekkeris, SPD, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
- Marcus Weinberg, CDU, Mitglied des Deutschen Bundestages und seit 2014 familienpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
- Ingrid Körner, Senatskordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen



IN EINFACHER SPRACHE

Die Lebenshilfe Hamburg hatte im Januar Mitglieder und Gäste zu einer Feier eingeladen. Es waren auch viele Politiker da. Der Hamburger Bürgermeister Peter Tschentscher hat eine Rede gehalten. Er hat gesagt: es ist wichtig, Menschen mit Behinderung zu unterstützen.

2 Jahre Teilhabe-Beratung



Seit 2 Jahren gibt es bei der Lebenshilfe ein Beratungs-Angebot.

Das Angebot heißt **Teilhabe-Beratung**.



Teilhabe bedeutet:

- Jeder darf mitmachen.
- Jeder hat die gleichen Rechte.



Menschen mit Behinderung brauchen manchmal Unterstützung. Menschen mit Behinderung müssen wissen, welche Unterstützung es gibt. Dann können sie besser in der Gesellschaft mitmachen.



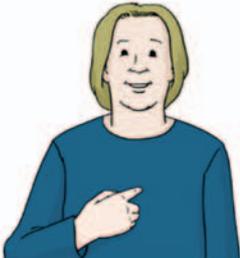
Die **Teilhabe-Beratung** heißt kurz: **EUTB**



Die **Teilhabe-Beratung** hilft Ihnen dabei, die richtige Unterstützung zu finden.



Die Berater haben selbst eine Behinderung. Sie sitzen im Rollstuhl. Oder haben eine Lern-Behinderung. Sie kennen viele Unterstützungs-Angebote aus ihrem Leben. Das nennt man **Peer-Beratung**.

	<p>Die Berater haben Infos zu vielen Unterstützungs-Angeboten in Hamburg. Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für die Freizeit • Für die Arbeit • Für die Pflege <p>Die Berater zeigen Ihnen, welche Angebote es für Sie gibt.</p>
	<p>Sie entscheiden selbst, welche Unterstützung zu Ihnen passt.</p>
	<p>Der Berater hilft Ihnen. Zum Beispiel, wenn Sie einen Antrag schreiben müssen. Ein Antrag ist ein Brief an ein Amt.</p>
	<p>Man kann für viele Dinge einen Antrag schreiben. Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für einen Behinderten-Ausweis • Für die Betreuung • Für die Arbeit
	<p>Wer kann zur Beratung kommen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Menschen mit Behinderung • Ihre Familien • Betreuer



Die Teilhabe-Beratung ist kostenlos

Melden Sie sich bei uns.
Dann machen wir einen Termin.



Sie können anrufen.
Telefon-Nummer: 040- 689 433 21



Sie können eine E-Mail schreiben.
E-Mail: beratung@LHHH.de



Sie können zu uns ins Büro kommen.
Adresse: Lebenshilfe Hamburg
Stresemannstraße 163
22769 Hamburg
S-Bahn Holstenstraße



Öffnungs-Zeiten:

Montag	geschlossen
Dienstag	11 Uhr bis 17 Uhr
Mittwoch	11 Uhr bis 17 Uhr
Donnerstag	11 Uhr bis 17 Uhr
Freitag	11 Uhr bis 15 Uhr



Wir freuen uns auf Sie.



Text: Büro für Leichte Sprache Hamburg, **Prüfung:** Campus Uhlenhorst
Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013, **Fotos:** Lebenshilfe Hamburg, © EUTB-Logo, www.teilhabeberatung.de

Die Stadt erleben

Ein Fachbuch beschreibt Lern-Abenteuer

„City Bound“ ist ein Konzept der Erlebnispädagogik, das den städtischen Raum als Lernort nutzt. Die Teilnehmenden sollen alleine oder in der (Klein-)Gruppe Aufgaben lösen. Meist sind das ungewöhnliche, alltagsfremde – und damit ein gewisses Maß an Mut erfordernde – Aufgaben. Das soll die Persönlichkeitsentwicklung, soziale und Alltagskompetenzen fördern.

„City Bound“ für Menschen mit Behinderung?

Menschen mit Behinderung haben häufig einen eingeschränkten Zugang zu Freizeitaktivitäten und sind mitunter mit ihrer Umgebung nicht vertraut. Dem Fachbuch zufolge profitieren besonders diese Menschen von den „City Bound“-Aktivitäten, da die Aktivitäten interpersonelle Interaktionen, kommunikative Fähigkeiten und soziale Kompetenzen stärken.

Paul Häb stellt in seinem Buch das Konzept und die Aktivitäten vor und gibt vielfältige Praxishinweise. Beim ersten Lesen enttäuschen die Vorschläge, da viele nicht neu oder innovativ erscheinen. Doch das Buch stellt das Lernpotenzial für die Teilnehmenden und die besondere Eignung für bestimmte Personengruppen ausführlich dar und so überzeugen die Aktivitäten dennoch.

Herausforderungen in der Umsetzung

Um die Aktivitäten korrekt ausführen zu können, müssen sie gut vorbereitet und durchgeführt werden. Das heißt, die Anforderungen an die anleitenden Personen sind hoch. Fraglich ist, ob man den Anforderungen im Alltag der Behindertenhilfe immer gerecht werden kann. Wie gut die Übungen, die die Kommunikation mit den Menschen in der Stadt einschließen, für Menschen mit geistiger Behinderung und/oder mit hohem Assistenzbedarf funktionieren, bleibt offen. Sobald wir die Übungen ausprobiert haben, werden wir selbstverständlich berichten.

Autorin: Gesa Müller



Paul Häb:
Die Stadt erleben
Verlag: Reinhardt, München,
2019
ISBN-10: 3497028541
Preis: 21,90 €

IN EINFACHER SPRACHE

Das Buch „Die Stadt erleben“ macht Vorschläge, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung sich in einer Stadt zurechtfinden können. Das kann man mit bestimmten Aufgaben üben. Alleine oder in kleinen Gruppen. Wie gut das funktioniert, müssen wir noch schauen.

Das ganze Jahr unterwegs

Die Teenies stellen sich vor



© Lebenshilfe Hamburg

Unsere Lebenshilfe-Teenie-Gruppe gibt es seit 1993. Wir treffen uns ein- bis zweimal im Monat, immer am Samstagnachmittag bei Blume 2000 am Langenhorner Markt.

Wir sind viel in der Stadt unterwegs. Wir machen zum Beispiel eine Stadtrundfahrt oder eine Schifffahrt nach

Finkenwerder, wir spielen Minigolf, gehen ins Theater, fahren zu den Karl-May-Festspielen nach Bad Segeberg oder besuchen andere Städte. Außerdem treffen wir uns zum Kochen, Spielen, Tanzen und Kegeln.

Unsere Jubiläumsfeste haben wir bisher immer schön gefeiert. Die Mitglieder unserer Gruppe sind zwischen 20 und 43 Jahre alt. Neue Teilnehmende sind uns jederzeit willkommen!

IN EINFACHER SPRACHE

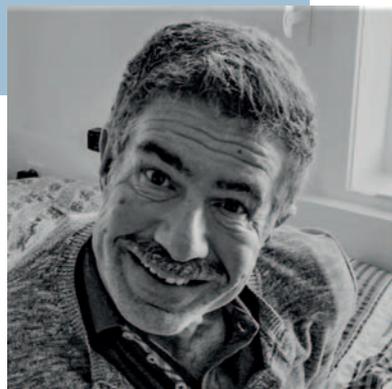
Die Teenies sind eine Freizeitgruppe. Sie kochen, spielen und tanzen. Außerdem machen sie tolle Ausflüge. Jeder kann mitmachen!

Wie die Zeit vergeht...

Joachim Zilske ist 1980 zu unserer Selbsthilfegruppe Freizeitclub 1 gestoßen und heute immer noch aktives Mitglied. Schön, dass Du dabei bist, Joachim!



1980



2020

EURO – Hockey 2020...

...und die Hockies spielen mit!

Die Hockies aus Hamburg spielen sonst am Rothenbaum, diesmal ging es mit dem Zug vom Dammtor am 18.01.20, um 10:28 Uhr nach Berlin Spandau zum Euro Hockey (ganz genau: Indoor Championship Men Berlin 2020), wo unsere Nationalmannschaft der Herren spielte.

In Berlin wurden wir abgeholt und mit einem Shuttle Service zur Halle gebracht.

Dann sind wir durch den Spielereingang in die Halle. Dort haben wir den Spielerausweis bekommen. Danach sind wir in die Umkleide gegangen und haben uns umgezogen.

Von dort sind wir in die Halle gegangen und haben uns das Spiel Deutschland gegen Niederlande angesehen. In der großen Pause waren wir dann dran. Wir spielten gegen Berlin und gewannen 2:1.

Dann ging es gegen West aus Mönchengladbach. Hier spielten wir unentschieden 1:1.

Das 3. Spiel war gegen Göthen aus Essen, was wir wieder 2:1 für uns entschieden.

Jonny verwandelte 4 Penaltys! Mir gelang das Siegtor im letzten Spiel 4 Sekunden vor Abpfiff.

Um 16:45 Uhr waren wir wieder geduscht und umgezogen. Wir durften in der Kabine kein Deo sprühen wegen dem Rauchmelder – komisch, oder?

Rückfahrt nach Hamburg um 17:50 Uhr.
Das war ein toller Tag!

Autor:

Tom Krohn von den Hockies

IN EINFACHER SPRACHE

Die HOCKIES sind eine Hockey-Mannschaft. Dort spielen Menschen mit Behinderung. Sie waren bei einem Turnier in Berlin. Dort haben sie die Nationalmannschaft aus Deutschland getroffen. Und sie haben selbst erfolgreich Hockey gespielt



© Charlotte Lüder

Ehrenamtliche stellen sich vor

Neu dabei: Christian Sacher von der „Wilden 13“



© Lebenshilfe Hamburg

Können Sie uns etwas über sich selbst, Ihre Familien und Ihren Beruf erzählen?

Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder, zwei Katzen und zwei Mäuse und seit einer Woche auch einen Hund. Ich arbeite als Regionalleiter bei einer Tochtergesellschaft der Deutschen Post.

Wie sind Sie auf die Lebenshilfe aufmerksam geworden?

Im Rahmen einer „Global Volunteer“-Woche haben wir 2015 ein Betätigungsfeld gesucht, wo wir uns ehrenamtlich einbringen können. Da wir in Bonn die Lebenshilfe unterstützen, war auch die Lebenshilfe in Hamburg ein Anlaufpunkt. 2015 und 2016 haben wir das Sommerfest der Lebenshilfe unterstützt und sind seit 2017, wenn auch mit weniger Kollegen, beim Spielefest im Alsenpark dabei.

Warum haben Sie sich entschlossen, sich bei der Lebenshilfe zu engagieren?

Ich habe mir unterschiedliche Möglichkeiten angeschaut. Altenheim, Kinderhospiz ... Beides ist emotional allerdings sehr belastend und ich kann mich davon nicht entkoppeln, nehme das mit nach Hause. Neben dem fordernden Beruf und einer turbulenten Familie hätte ich das nicht geschafft. Die Lebenshilfe bietet mir die Möglichkeit, ehrenamtlich zu helfen und dabei Spaß zu haben.

Wie sieht die ehrenamtliche Arbeit aus? Was tun Sie genau?

Alles, was man mir gibt. Ich kann beim Spielefest Spiele betreuen, beim Sommerfest Würstchen braten und Stände auf- und abbauen. Da war allerdings für mich zu wenig und so war ich mit der Lebenshilfe auf der Suche

nach neuen Betätigungsfeldern.

Als bei der Selbsthilfegruppe „Wilde 13“ die Betreuer aufhören mussten und ich gefragt wurde, habe ich mir das angeschaut und bin dageblieben. Seitdem treffen wir uns alle 14 Tage am Donnerstag von 18:00 bis 21:00 Uhr und unternehmen was zusammen, kochen, basteln oder schauen einen Film.

Was ist Ihnen dabei am wichtigsten?

Es muss ehrenamtlich sein. Ich möchte daran nichts verdienen, denn einen bezahlten Job habe ich schon. Da es in meinem Arbeitsalltag sehr wirtschaftlich zugeht, möchte ich im Ehrenamt rein menschlich unterwegs sein. Mit der „Wilden 13“-Gruppe kann ich das sogar mit viel Spaß tun.

Ich möchte helfen können, ohne dass mir ein Vorgesetzter Zeitvorgaben macht oder ich etwas Bestimmtes leisten muss. Im Ehrenamt kann ich Dinge tun und mir dafür so viel Zeit nehmen, wie es eben braucht. Und wenn um 21:00 Uhr ein Gruppenteilnehmer anruft, kann ich ans Telefon gehen, muss es aber nicht. Was würden Sie gern verbessern?

Der Zeitrahmen und der Ort passen mir perfekt. Die „Wilde 13“ ist total liebenswert und ich kann meine neunjährige Tochter mitnehmen. Im Moment passt es für mich.

Ist für ein Ehrenamt überhaupt noch Zeit? Wie schaffen Sie das?

Einfach mal weniger fernsehen, weniger am Handy spielen und weniger faulenzten. Eigentlich hätten wir alle Zeit dafür. Allerdings habe ich einen großen Vorteil: eine

super verständnisvolle Frau, die mir seit 20 Jahren auch für so etwas den Rücken freihält.

Haben Sie Ideen, wie man andere von einem Ehrenamt überzeugen könnte?

Das ist schwierig ... In der heutigen Zeit ist alles sehr stressig, sehr schnell. Man müsste aufzeigen, dass ein Ehrenamt zwar eine Verpflichtung, aber trotzdem locker ist. Ein Ehrenamt kann ausgleichend sein und Spaß machen. Man sollte aufzeigen, wie schnell man selbst in eine Situation kommen kann, wo man froh ist, einen Ehrenamtlichen um sich zu haben. Denn der hat meist

keine Zeitvorgabe, keinen Arbeitsdruck, sondern ist gern da, um zu helfen.

IN EINFACHER SPRACHE

In den Selbsthilfegruppen der Lebenshilfe gibt es Menschen, die die Gruppen unterstützen. Sie bekommen kein Geld dafür. Das bedeutet: sie arbeiten ehrenamtlich.

Hier stellt sich Christian Sacher vor. Er ist bei der Wilden 13.

Behindertentestament

Sicherheit für Eltern von Kindern mit Behinderung

Die Nachfrage nach einem rechtssicheren Behindertentestament ist gerade nach der neueren Rechtsprechung, in der die Sittenwidrigkeit eines Behindertentestamentes eindeutig verneint wurde, höher denn je. Viele Eltern haben zumindest ein behindertes Kind und wollen, dass auch dieses Kind eine Teilhabe an dem Nachlass der Eltern erhält, ohne dass die staatlichen Stellen darauf zugreifen können. Hier ist das sogenannte Behindertentestament das richtige Gestaltungsmittel.

Bei einem solchen Testament setzen die Eltern oder setzt ein Elternteil das behinderte Kind als nicht befreiten Vorerben auf einen Erbteil ein, der höher ist als der gesetzlich dem Kind zustehende Pflichtteilsanspruch. Dadurch hat das behinderte Kind keinen direkten Zugriff auf das Erbe, dies schützt vor dem Zugriff der staatlichen Stellen. Nacherbe nach dem Tod des behinderten Kindes werden dann die gesunden Kinder oder sonstige nahestehende Personen.

Gleichzeitig wird für den Vorerben oder die Vorerbin eine Dauertestamentsvollstreckung auf Lebenszeit angeordnet mit der Maßgabe, dass er oder sie Zuwendungen aus dem Erbe erhält, die der Verbesserung der Lebensqualität dienen, auf die staatliche Stellen aber keinen Zugriff haben. Klingt kompliziert, ist es auch! Deshalb kann ein solides rechtssicheres Behindertentestament nur von Fachleuten erstellt werden, die sich mit den juristisch notwendigen Klauseln für eine solche

Konstruktion auskennen. Ein Behindertentestament „von der Stange“ gibt es nicht. Auch sollte man besser nicht bei anderen abschreiben, die ein solches Testament haben erstellen lassen, denn kein Fall gleicht dem anderen.

Gerade Behindertentestamente müssen sorgfältig und individuell auf die jeweilige Lebens- und Vermögenssituation der betroffenen Personen angepasst werden. Aber ein solides Behindertentestament lohnt sich, denn es bietet die Gewissheit, auch nach dem Tod für die Verbesserung der Lebensqualität des behinderten Kindes gesorgt zu haben.

Autorin:

Nicole Groß

Rechtsanwältin und Fachanwältin für Erbrecht

IN EINFACHER SPRACHE

Manche Menschen machen ein Testament. Damit bestimmen sie, was nach ihrem Tod mit dem eigenen Besitz passiert. Wenn Eltern ein Kind mit Behinderung haben, müssen sie für das Testament besondere Dinge beachten.

Mitbewohner gesucht

Ich bin Timo, 23 Jahre alt und lebe mit Trisomie 21.
Ich möchte gerne mit jemandem, der sportlich ist,
zusammenwohnen.

Egal, ob mit oder ohne Behinderung.

Ich habe eine Wohnung in Ottensen, Altbau, ca. 65qm, 3
Zimmer (mein Zimmer, ein Wohnzimmer und ein leeres
Zimmer, ca. 16qm), Küche, Duschbad und Flur.

Ab 01.Mai 2020 ist das Zimmer frei. Warmmiete alles
inklusive €450,-.

Haben Sie Interesse?

Bitte melden Sie sich bei:

Lebenshilfe Hamburg

Ulrike Stüve

Telefon: (040) -689 433-11

E-Mail: Ulrike.Stueve@LHHH.de

IN EINFACHER SPRACHE

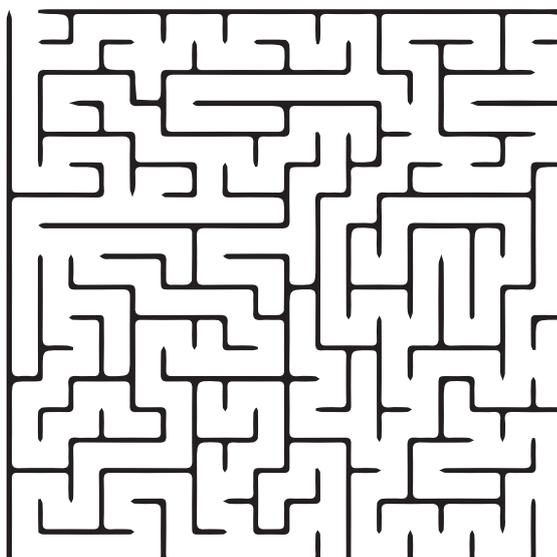
Timo ist 23 Jahre alt und lebt mit Trisomie 21.
Er wohnt in Ottensen. In seiner Wohnung ist
noch ein Zimmer frei. Das möchte er
vermieten.

Suchst Du ein Zimmer?

Dann melde Dich!

Rätselspaß

Finden Sie den Weg!



Bankverbindung:

Bank: Hamburger Sparkasse

BIC: HASPDEHHXXX

IBAN: DE29 2005 0550 1072 2429 42

Vorsitzender: Dr. Matthias Bartke

Geschäftsführung: Axel Graßmann

Vereinsregister: Hamburg VR6213

Lebenshilfe Landesverband Hamburg e. V. | Stresemannstraße 163 | 22769 Hamburg

Lebenshilfe
Landesverband Hamburg e.V.
Stresemannstraße 163
22769 Hamburg

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich den Beitritt zur **Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V.**

Bitte zutreffende Mitgliedschaft ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft (Jahresbeitrag 72,00 €)
- Doppelmitgliedschaft (Jahresbeitrag 72,00 € inklusive Zweitmitglied, nur ein Stimmrecht)
- Ich habe eine Behinderung (**beitragsfreie Mitgliedschaft**)

Ich verpflichte mich zur Zahlung des jährlichen Mitgliedsbeitrages von zurzeit 72,00 €.

Darüber hinaus erkläre ich mich zu einer jährlichen Spende von _____,00 € bereit.

(Diese Spendenzusage ist selbstverständlich jederzeit widerrufbar.)

Antragsteller/in (Erstmitglied)	Partner/in (Zweitmitglied)
Nachname:	Nachname:
Vorname:	Vorname:
Geb.-Datum:	Geb.-Datum:
Straße, Hausnummer.:	Straße, Hausnummer.:
Postleitzahl, Ort:	Postleitzahl, Ort:
Telefon:	Telefon:
E-Mail:	E-Mail:

Ja, ich bitte um Zusendung des E-Mail Newsletters

Ja, ich bitte um Zusendung des E-Mail Newsletters

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift Personensorgeberechtigte(r)

Datum, Unterschrift Personensorgeberechtigte(r)

Wir nehmen die Vorgaben der am 25.05.2018 in Kraft getretenen EU-Datenschutz-Grundverordnung sehr ernst. Wie genau wir mit ihren Daten verfahren, können Sie in unserem Impressum nachlesen:
<https://lhhh.de/impressum/>

Zahlungsmöglichkeiten:

Der Mitgliedsbeitrag wird jeweils zum Jahresbeginn fällig.

Sie können sich für eine von drei Zahlungsmöglichkeiten entscheiden, bitte kreuzen Sie die gewünschte Zahlungsweise an:

- SEPA-Lastschrift:** Wir buchen Ihren Beitrag und den ggf. angegebenen zusätzlichen Spendenbetrag von Ihrem Konto ab, wenn Sie das SEPA-Lastschriftmandat ausgefüllt an uns zurücksenden.

- Überweisung:** Sie überweisen den Beitrag selbstständig auf unser Konto:

Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V.
Bank: Hamburger Sparkasse
BLZ: 200 505 50
Konto: 1072 242 942
IBAN: DE29 2005 0550 1072 2429 42

- Rechnung:** Sie überweisen den Beitrag auf unser Konto, nachdem Sie eine Rechnung von uns erhalten haben.

Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V., Stresemannstraße 163, 22769 Hamburg

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE7 5ZZZ0 0000262944

SEPA-Lastschriftmandat

Mandatsreferenz: WIRD SEPARAT MITGETEILT

Hiermit ermächtige ich die Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Lebenshilfe Landesverband Hamburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in

Vorname:	Nachname:
Straße, Hausnummer:	Postleitzahl, Ort:
Kreditinstitut Name:	BIC (8- bzw. 11-stellig):
IBAN: <div style="text-align: center; font-family: monospace; font-size: 1.2em;">DE _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _</div>	

Ort, Datum, Unterschrift

Tipp: Die Lebenshilfe Hamburg wurde vom Finanzamt als mildtätig anerkannt. Ihren Mitgliedsbeitrag können Sie in Ihrer Steuererklärung mit der Kopie Ihres Kontoauszuges abzugsfähig geltend machen. Hierzu muss der Betrag im Verwendungszweck als „Mitgliedsbeitrag Lebenshilfe“ ausgewiesen werden. Im Lastschriftverfahren geschieht dies automatisch durch die Lebenshilfe.

Termine 2020

Jetzt vormerken!

Büro für Leichte Sprache:

25. + 26. Mai 2020: Fortbildung „Einstieg Einfache Sprache“

10. + 11. August 2020: Fortbildung „Einstieg Leichte Sprache“

Ansprechpartnerin:

Britt Jensen

Telefon: (040) 689 433 33-17

E-Mail: Britt.Jensen@LHHH.de

Jede Spende hilft

Möchten auch Sie uns bei unserer Arbeit unterstützen?



Dann freuen wir uns auf Ihre Spende. Jede Spende hilft, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen zu verbessern.

Unser Spendenkonto:

IBAN: DE03 2005 0550 1072 2110 12

BIC: HASPDEHHXXX

Hamburger Sparkasse

Gern senden wir Ihnen auf Wunsch eine Spendenbescheinigung zu.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mitgliederjubiläen

Wir danken für langjährige Verbundenheit mit der Lebenshilfe Hamburg

60 Jahre: Frieda Thomas
30 Jahre: Hans Braun
20 Jahre: Silke Grobe
10 Jahre: Britta Lüßenhoff

Sie können die Arbeit der Lebenshilfe Hamburg mit dem Beitrag einer Mitgliedschaft finanziell unterstützen. Mit einem Jahresbeitrag in Höhe von derzeit 72,00 Euro können viele Angebote weiterhin aufrechterhalten und neue Angebote geschaffen werden. Sie möchten uns unterstützen?

Ansprechpartnerin:
Ulrike Stüve
Telefon: (040) 689 433-11
E-Mail: Ulrike.Stueve@LHHH.de

IN EINFACHER SPRACHE

Die Lebenshilfe Hamburg ist ein Verein. Der Verein hat Mitglieder. Die Mitglieder unterstützen die Arbeit von der Lebenshilfe. Einige Mitglieder sind schon viele Jahre in der Lebenshilfe. Ihre Namen stehen hier. Die Lebenshilfe sagt Danke.

Tipp: Menschen mit Behinderung können auch Mitglied in der Lebenshilfe werden. Sie müssen dafür nichts zahlen.

Impressum des Newsletters:

Herausgeber:
Lebenshilfe Hamburg e.V.

Redaktion:
Axel Graßmann, Natascha Dönges,
Britt Jensen, Björn Rowold, Susanne
Zornow, Ulrike Stüve

Layout und Druck:
LoboStudio.Hamburg

Auflage: 2.500 Stück

Hinweis: Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und können gekürzt werden.

Der Bezugspreis der Zeitung ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

  <https://lhhh.de>

Spendenkonto:

Lebenshilfe LV Hamburg e.V.
bei: Hamburger Sparkasse
IBAN: DE 0320 0505 5010
7221 1012
BIC: HASPDEHHXXX

Wir freuen uns über
Ihre Unterstützung!